Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)

79 (4.4.1917)

urn:nbn:de:gbv:45:1-572491

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Rüstringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Ulmenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-gespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 75 Pf.

11. Jahrgang. Rüstringen, Mittwoch, den 4. April 1917. Nr. 79.

Heeresberichte.

(W. T. B.) Berlin, 2. April, abends. (Amtlich.) Außer den gemeldeten Gefechten im Somme- und Oise-Gebiet keine besonderen Ereignisse.

•

(W. B. B.) Großes Hauptquartier, 2. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Arras und Aisne haben sich gestern und erneut heute Morgen Gefechte entsponnen, vornehmlich zwischen den von Bapaume auf Croisilles und auf Cambai führenden Straßen, sowie auf beiden Sommeufern westlich von St. Quentin. — Engländer und Franzosen setzten sehr starke Kräfte ein, die infolge unserer Artilleriewirkung mehrfach zurückfluteten und nur unter erheblicher Einbuße auch an 50 Gefangenen und einigen Maschinengewehren, unseren beschlsgemäß ausweichenden Truppen Boden abgewannen. — Auch zu beiden Seiten des Oise-Aisne-Kanals und auf der Hochfläche von Vregny kamen französische Angriffe in der vollen Wirkung unserer mit dem Gelände bis ins Einzelne vertrauten Batterien nur verlustreich und wenig vorwärts. In der Champagne hielt das Vernichtungsfeuer unserer Artillerie gegen die bisherigen Stellungsgräben einen Angriff der Franzosen gegen die Höhen südlich von Ripont nieder.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: An der Düna wurde ein russischer Vorstoß durch Feuer vereitelt. Westlich von Lukz holten bei Swinjuchy unsere Sturmtrupps mehrere Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef: An der Ludowa in den Waldkarpathen zerstörten unsere Erkunder bei einer ihrer zahlreichen Streifen ein vom Feinde angelegtes Minenfeld durch Sprengung. — Gegen die Grenzhöhen zu beiden Seiten des Uztales setzten die Russen nach starker Artilleriewirkung zu einem Angriff in sieben Kilometer Breite an. Ihre Sturmwellen brachen in unserem Feuer, an einer Stelle im Nahkampf zusammen. Kleinere Vorstöße südlich des Hauptangriffs scheiterten gleichfalls.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen Nichts neues.

Mazedonische Front.

In der Seenenge blieb ein feindlicher Erkundungsvorstoß ergebnislos. Südwestlich des Doiranjsees drang ein Sturmtrupp in die englische Stellung, machte einen Teil der Besatzung nieder und kehrte mit mehreren Gefangenen zurück.

Der Erste Generalquartiermeister von Ludendorff.

•

(W. T. B.) Wien, 2. April. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef vielfach erhöhte Kampftätigkeit. — Im Slanic-Tal wurde ein schwächerer südlich des Uz-Tales ein starker russischer Vorstoß unter erheblichen Feindverlusten abgeschlagen. In den Waldkarpathen arbeiteten unsere Aufklärungsabteilungen mit Erfolg. — In Ostgalizien und Wolhynien keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Im Kriegszustand mit Amerika?

(W. T. B.) Washington, 3. April. (Reuter.) Wilson forderte gestern abend den Kongreß auf, zu erklären, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland der Kriegszustand bestehe.

Wir geben diese Reutermeldung zunächst unter Vorbehalt wieder. Eine Bestätigung von anderer Seite liegt noch nicht vor.

•

Die russische Revolution.

Der neue Ministerpräsident über die Lage.

(W. T. B.) Amsterdam, 2. April. Daily Chronicle meldet aus Petersburg, daß Fürst Lwoff folgende Erklärung abgegeben hat: Man braucht wegen der zeitweiligen Unordnung, die die Revolution mit sich bringt, nicht besorgt zu sein. Sie ist eine unvermeidliche Phase und unbedeutend im Vergleich zu der Größe der eingetretenen Veränderung. Die überwältigende Mehrheit des russischen Volkes hat das neue Regime begrüßt, ohne ihre gewohnte Arbeit zu unterbrechen. Wir haben angefangen, zu arbeiten, wie noch nie zuvor. Seit Beginn des Krieges haben wir gewünscht, daß die Kräfte der Nation frei kämen. Das ist jetzt der Fall, und die angehäufte Energie wird nicht nur im Jubel verrauchen, sondern auch der dringenden Aufgabe des Augenblicks gewidmet sein, nämlich, ein starkes Rußland zu schaffen, das imstande ist, die Aufgabe durchzuführen, die es übernahm, als es die deutsche Herausforderung annahm. In Armee und Volk herrscht eine neuer Geist und neues Vertrauen auf den Sieg. Wir glauben jetzt, daß wir den Krieg gewinnen. Wenn die alte Regierung nicht gestürzt worden wäre, hätten wir keine Hoffnung auf den Sieg gehabt. Rußland stand am Rande des Unterganges. Das russische Volk, das weiß, daß es imstande sein wird, in der konstituierenden Versammlung seinen Willen zu äußern, ist sich seiner Verantwortlichkeit und Macht bewußt geworden. Wir können jetzt für uns selbst sprechen. Unsere Sache ist die unserer Verbündeten und wir sind fest entschlossen, ein freies Volk den Kampf für die Freiheit zu Ende zu kämpfen.

•

Die Dumaregierung will also nichts vom Frieden wissen, neben Miljukoff wird das nun auch von Lwoff betont. Die neue Regierung schwimmt demnach völlig im Wasser der Imperialisten und Eroberungspolitiker. Bisher war das zwar nicht unbekannt, doch konnte man nicht erkennen, inwieweit sie auch über den notwendigen Einfluß und die Machtmittel verfügte, um diese gefährlichen Ziele durchsetzen zu können. Anfangs gelang es der friedensfreundlichen sozialistischen Bewegung wiederholt, die Dumaregierung bei ihren Kriegskundgebungen nachdrücklich zurückzuweisen, und es schien, als ob die Macht der sozialistischen Elemente mindestens stark genug sei, sich dauernd den russischweifenden Kriegszielen der Miljukoff und Genossen, erfolgreich zu widerstehen. Diese Annahme ist im Laufe der vergangenen Wochen erheblich erschüttert worden. Die Imperialisten in der provisorischen Regierung haben Schritt um Schritt Boden gewonnen und behaupten immer ungenierter, daß das ganze Volk ihre Ansichte.. teile. Auf der anderen Seite werden die Proteste der Sozialdemokraten unverkennbar immer schwächer und wirkungslose.. Die Dumaregierung kümmert sich sichtlich immer weniger darum, sondern tut, was ihr beliebt.

•

Ein Aufruf des Revolutionsrates.

Genf, 2. April. Echo de Paris meldet aus Petersburg: Der russische Revolutionsrat hat einen Aufruf erlassen, der eine Abstimmung des Heeres darüber fordert, ob der Krieg fortgesetzt werden soll oder nicht. Es machen sich Anzeichen bemerkbar, daß diese Abstimmung zu Gunsten eines baldigen Friedensschlusses ausfallen würde. Dafür spricht auch das Programm der russischen Arbeiterpartei, daß der Dumaabgeordnete Sokoloff, Mitglied des Vollziehungsausschusses der Arbeiter-Ausschüsse, soeben im Newyorker Herold veröffentlicht und das umfaßt: 1. Einen Sonderfrieden, 2. Einen Weltfrieden und 3. Eine Einschränkung der Rüstungen.

Allgemeine Nachrichten.

(W. T. B.) Bern, 2. April. Temps meldet aus Petersburg: Das Arbeiter- und Soldatenkomitee verlangt von der Regierung, daß sie die Frage der Friedensziele prüfe und ihre Ansichten und die der alliierten Mächte hierüber veröffentliche. Der Direktor der revolutionären Pravda wurde seiner Stellung enthoben. Trotzdem behält das Blatt seine sozialistischen Ansichten über den Krieg und die Kriegsziele bei. Seit kurzem erscheint ein neues großes sozialistisches Blatt, Wache Tielo, das für die Fortsetzung des Krieges eintritt. — In Kiew wurde die Statue Stolypins von der Menge umgestürzt. — Kerenski arbeitet zurzeit ein Gesetz aus, das den Russen jeden Bekenntnisses und jeder Nation, mit Ausnahme der naturalisierten Deutschen, Rechtsgleichheit geben und alle Beschränkungen bezüglich des Grundbesitzes, Gewerbes, Schulbesuches und Staatsdienstes aufheben wird.

(W. T. B.) London, 1. April. Der Balkankorrespondent der Times meldet aus Odessa vom 28. März, daß die revolutionäre Bewegung in Südrußland sich mit Ruhe und ohne Blutvergießen ausbreite. Insbesondere in Odessa habe sich der Uebergang von Truppen und Bevölkerung zur neuen Regierung ohne Reibung vollzogen. Der Gouverneur sei in seinem Amt belassen, aber der Bürgermeister durch einen Anhänger der Revolution ersetzt worden.

Vom Seekrieg.

Die deutschen Torpedoboote in Dünkirchen.

(T. U.) Haag, 2. April. Aus London wird gemeldet, daß bei der Beschießung von Dünkirchen zwei Fahrzeuge der französischen Reederei Dom Bordes durch Volltreffer deutscher Torpedojäger zum Sinken gebracht worden sind. Beide Schiffe hatten Kohlenladungen an Bord.

Die U-Boote im Sperrgebiet.

(W. T. B.) Christiania, 1. April. Einem Telegramm des norwegischen Konsulats in Bordeaux zufolge wurde der Dampfer Morild 1 am 29. März von einem deutschen U-Boot drei Meilen von Hourtin (Gironde) versenkt. — Die britische Admiralität teilt mit, daß der Dampfer Britto wahrscheinlich versenkt worden sei.

(T. U.) Amsterdam, 2. April. Der norwegische Dampfer Lisbeth, 1126 T., mit gemischter Ladung von Rotterdam nach Swansea unterwegs, wurde vor dem Northhinderfeuerschiff versenkt. Die Besatzung, aus 18 Mann bestehend, wurde gerettet. — Von dem gestern als versenkt gemeldeten Petroleumdampfer Hestia werden noch sechs holländische Seeleute und sieben Chinesen vermißt.

(W. T. B.) Christiania, 2. April. Der norwegische Dampfer Dagolin ist nach einer Meldung des Vizekonsuls in Dublin im St. Georgskanal, zwischen Irland und England, versenkt worden.

(W. T. B.) Vlissingen, 2. April. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der belgische Dampfer Scholdis (1241 Br.-R.-T.) torpediert wurde.

(T. U.) Amsterdam, 2. April. Daily Telegraph meldet aus Newyork: Mit Besorgnis wird an der Börse vernommen, daß im Stillen Ozean bisher neun amerikanische Dampfer überfällig sind.

Opfer der Minen.

(W. T. B.) Amsterdam, 2. April. In Ymuiden wurde die 24 Mann starke Besatzung des norwegischen Dampfers Feistein aus Stavanger, der mit Getreide für das belgische Hilfskomitee von Philadelphia nach Rotterdam unterwegs war und etwa 70 Meilen ost-nordöstlich des Terschellinger Leuchtschiffes auf eine Mine lief, gelandet.

Aus dem Westen.

Zur allgemeinen Lage an der Front.

(W. T. B.) Berlin, 2. April. Bei wechselnder Sicht und Regenschauern nahmen die Kämpfe zwischen Arras und Aisne in der gewohnten Weise ihren Fortgang. Zu größeren Zusammenstößen kam es bei Croisilles, an der Straße Fins—Gouzeaucourt, bei Soyécourt, beiderseits der Somme, sowie nördlich Soissons. An allen diesen Punkten wurden englische und französische Vorstöße blutig abgewiesen. Besonders groß waren die gegnerischen Verluste bei dem Angriff auf den Holmon-Wald.

Die außerordentlich schwierige, gefährliche Lage, in die Engländer und Franzosen durch die deutsche Frontverlegung gekommen sind, beweisen die fortdauernden Klagen über die deutschen Zerstörungen und die ängstliche Stimmen der Militärkritiker, die ständig zur Vorsicht und Behutsamkeit mahnen. Trotz dieser angeblich durch die En-

Landesbibliothek Oldenburg

fente erzwungenen Operation nahmen die Deutschen im vergangenen Monat an der Westfront 2900 Mann gefangen und erbeuteten 59 Maschinengewehre. Demgegenüber vermögen die englischen und französischen Berichte für die gleiche Zeit noch nicht einmal die Hälfte an Gefangenen zu melden, nämlich 1400 Gefangene und eine Beute von 39 Maschinengewehren. An allen Fronten machten die Deutschen und ihre Verbündeten 6900 Gefangene sowie eine Beute von 134 Maschinengewehren (ohne Schnelladegewehre) und 60 Minenwerfern.

In der Champagne wird südlich Ripont weiter gekämpft. Die Franzosen bereiteten hier einen neuen großen Angriff vor. Die Angriffsvorbereitungen wurden jedoch deutscherseits erkannt und die in den Gräben bereitgestellten Sturmtruppen unter Vernichtungsfeuer genommen. Der Angriff unterblieb bis auf eine Stelle, wo die Franzosen vorbrachen, aber mit Handgranaten zurückgeworfen wurden. Die in die eigenen Gräben Zurückflutenden erlagen größtenteils dem deutschen Verfolgungsfeuer. Französische Patrouillenvorstöße scheiterten südlich Charonne sowie am Varroy-Walde.

Der französische Bericht.

(W. T. B.) **Paris**, 1. April, nachmittags. An der Somme und Oise ziemlich heftiger Artilleriekampf in der Gegend von Roupy und auf der Front von Effigny-Benay. Patrouillenscharmützel im Abschnitt von Folembray—Coucy le Chateau. Im Norden und Süden der Aillette machten wir im Laufe der Nacht erhebliche Fortschritte, besonders nordwestlich von Margival. Zwei deutsche Angriffsversuche auf unsere kleinen Posten südöstlich von Craonne, bei Vauquois und in der Gegend westlich des Toten Mannes mißlangen; wir machten Gefangene. Die Nacht verlief sonst überall ruhig.

Flugwesen: Trotz des ungünstigen Wetters, das ununterbrochen an der ganzen Front herrschte, lieferten unsere Flieger diese Woche zahlreiche Luftkämpfe und zerstörten 7 deutsche Flugzeuge. In diesen Kämpfen schoß Leutnant Dorme sein 18. Flugzeug, Kapitän Doumer und Offizierstellvertreter Cesale ihr 7. ab, während Kapitän Natton seinen 5. Sieg davontrug.

(W. T. B.) Heeresbericht vom 1. April, abends: An der Somme und Oise zeitweise unterbrochenes Artilleriefeuer. Ziemlich lebhafte Geplänkel zwischen unseren Vorposten. Wir zerstreuten feindliche Patrouillen und machten einige Gefangene. Im Laufe einer Angriffsbewegung, die unsere Truppen mit Lebhaftigkeit südlich der Aillette durchführten, nahmen sie von der Aillette bis zur Laoner Straße mehrere Grabensysteme und ausgebaute Stützpunkte. Oestlich von Neuville verteidigte sich der Feind mit Energie, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen und zwar bis zum Rande von Vauxaillon und Laffaux. 108 Gefangene, darunter 2 Offiziere, und 5 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. In der Champagne rege Tätigkeit beider Artillerien. Westlich von Maison de Champagne nahmen unsere Batterien feindliche Abteilungen auf dem Marsche unter Feuer. Sonst kein Ereignis von Bedeutung.

Belgischer Bericht: An der ganzen belgischen Front hielt der Artilleriekampf Tag und Nacht an, besonders in der Gegend von Dixmuiden. Bei Steenstrate wurde wieder mit Bomben und Handgranaten gekämpft.

Der englische Bericht

(W. T. B.) **London**, 1. April. Nach einem starken Kampf nahmen wir das Dorf Savy, 4 Meilen von St. Quentin. 61 Gefangene, 4 Maschinengewehre wurden eingebracht. Die Verluste des Feindes sind schwer. 70 deutsche Leichen wurden vor der Front eines einzigen Bataillons gezählt. Wir nahmen auch den Wald von Savy, 1 Meile nordöstlich des Dorfes, außerdem die Dörfer Vendelles, Epehy und Peiziere. Nordwestlich von Croisilles rückten wir weiter vor. Teile unserer Truppen drangen während der Nacht und heute morgen in feindliche Gräben nördlich von Roclincourt und nordwestlich von Neuville—St. Vaast ein. Südlich von Givenchy wurden noch einige Gefangene eingebracht und dem Feinde viele Verluste zugefügt. Gestern wurden in einer Anzahl von Luftkämpfen zwei deutsche Flugzeuge vernichtet, 3 weitere zum Niedergehen gezwungen; eine unserer Maschinen wird vermißt. — Im März nahmen wir bei Vorstößen, örtlich begrenzten Unternehmungen, und im Verlauf des feindlichen Rückzuges 1230 Deutsche gefangen, darunter 16 Offiziere und erbeuteten außerdem 3 Feldgeschütze und eine Menge anderes Kriegsmaterial. Die Gesamtzahl der von uns in den ersten 3 Monaten dieses Jahres eingebrachten Gefangenen beträgt 4800, darunter 78 Offiziere.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. T. B.) **Petersburg**, 1. April. Westfront: Nordwestlich von der Kapulhöhe versprengten unsere Aufklärer eine große feindliche Abteilung. Nach Bajonettgefecht machten sie 2 Offiziere, 1 Feldwebel und 16 Soldaten zu Gefangenen. In der Gegend von Kirlibaba griffen drei durch Artillerie unterstützte österreichische Kompagnien unsere Stellungen an. Nach wiederholten Angriffen gelang es den Oesterreichern, in unsere Gräben einzudringen; sie wurden aber durch Gegenangriffe vertrieben, die unsere Stellung wiederherstellten. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer.

Rumänische Front: Ein feindlicher Angriff südlich der Straße Jacobeny—Valeputna wurde durch Artilleriefeuer abgeschlagen. Russische Artillerie und Flieger zerstörten in der Gegend von Obabeitschi einen feindlichen Luftballon.

Armenische Front: In der Gegend von Alma 25 Werst südwestlich von Gümüschhane griffen die Türken unsere Stellungen erfolglos an. An der übrigen Front Gewehrfeuer und Unternehmungen der Aufklärer.

Flugwesen: Ein aus 22 unserer Flugzeuge bestehendes Geschwader machte einen Angriff auf Braila. Bomben wurden auf Ladeplätze, Docks und Lagerhäuser geworfen, welche Brände verursachten. Die Schiffe verließen, verfolgt von unseren Fliegern, Braila und fuhren auf die Donau hinaus.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. T. B.) **Rom**, 29. März. Im Tschernabogen (Gebiet von Monastir) brachten die italienischen Truppen einen bulgarischen Angriffsversuch zum Scheitern. Aus ergänzenden Nachrichten geht hervor, daß auf beiden Stellungen auf Höhe 1050 östlich von Paralovo eine neue Waffentat verrichtet wurde. Der feindliche Versuch kündigte sich durch sehr heftiges Geschützfeuer mit erstickenden Geschossen und einem starken Handgranatenkampf mit gleichfalls mit erstickenden Gasen gefüllten Granaten an. Die sofortige Anwendung von sehr wirksamen und sorgfältig vorbereiteten Schutzmaßnahmen brachten die Gasangriffe und das wirksame Eingreifen der Artillerie und Bombenwerfer sowie die feste Haltung der Infanterie, welche die Gräben besetzt hielt, den Angriff schnell zum Stehen und zwangen den Feind nach schweren Verlusten für ihn zum Zurückgehen.

(W. T. B.) **Rom**, 31. März. An der Trentiner Front schränkte gestern abermals schlechtes Wetter die Artillerietätigkeit ein. Auf dem Karst beschoß die feindliche Artillerie unsere Linien am Nordrand der Hochfläche und im Abschnitt der Höhe 144 stark. Von unserer Seite wurde kräftig geantwortet. Im Gebiet zwischen dem Monte Faiti und Castagnavizza besetzten wir einen vorgeschobenen Posten des Feindes und bemächtigten uns seiner Munition und sonstigen Materials.

(W. T. B.) **Rom**, 1. April. Die Artillerietätigkeit, die in den Gebirgsgegenden durch Schneefall und Sturm behindert wurde, blieb stärker im Osten von Görz und auf dem Karst. Es werden kleine, für uns günstig verlaufene Zusammenstöße aus der Gegend vom Tonale-Paß (Carmonica-Tal) gemeldet. In der Zone von Görz machte der Feind nach heftigen Vorbereitungen durch die Artillerie und Grabenmörser einen Angriff gegen unsere Linien im Norden von Santa Catharina, der schnell abgeschlagen wurde. Das gleiche Schicksal erfuhr in derselben Nacht ein Einbruchsversuch gegen unsere Stellungen östlich vom unteren Vertoiba.

Von den Balkanfronten.

Der bulgarische Bericht.

(W. T. B.) **Sofia**, 2. April. Mazedonische Front: Zwischen Ochrida- und Presba-See wurden starke feindliche Erkundungsabteilungen vertrieben. Auf der ganzen Front schwache Artillerietätigkeit. Westlich des Doiran-Sees drang eine unserer Erkundungsabteilungen in die feindliche Stellung ein, vernichtete einen englischen Posten und brachte einige englische Gefangene zurück.

Rumänische Front: Schwaches Artilleriefeuer.

Von den türk. Kriegsschauplätzen.

Der französische Orientbericht.

Bericht der Orientarmee. Große Fliegertätigkeit auf der Front im Orient. Der Feind beschoß unsere Stellungen am Wardar mit etwa 50 Granaten; unsere schwere Artillerie antwortete kräftig auf die Geschütze des Gegners und rief bei ihm im Tscherna-Abschnitt eine Explosion hervor.

Englischer Heeresbericht aus Mesopotamien.

(W. T. B. **London**, 31. März. Seit dem 19. März operieren unsere Truppen von Bagdad nordwärts und nordostwärts und fechten scharf mit dem Feinde; sie trieben ihn zurück und richteten ihre Stellungen ein. Unsere und die russischen Truppen begegneten bei dem Vormarsch aus verschiedenen Richtungen auf Khanikin erheblichen Schwierigkeiten, die unsrigen infolge Auflaufens einer Anzahl von Booten auf den Flüssen, die Russen durch Schnee und von den zurückgehenden Türken angerichtete Verwüstungen. Unsere Truppen stießen in dieser Richtung auf erhebliche Streitkräfte und umfangreichen Widerstand, brachten dem Feinde ernste Verluste bei, machten Gefangene und erbeuteten Lebensmittel. Wir besetzten nach einem lebhaften Gefecht am 23. März Sharobin und versetzten dem Feinde am Diala-Fluß in der Gegend von Jebl Hamrin und Rigel Robat schwere Schläge. Am 25. März besetzten wir Belatawah und Sindiyak und besetzten von der reichen und fruchtbaren Gegend 35 Meilen nördlich von Bagdad. Fallujah, 36 Meilen von Bagdad, wurde von uns besetzt. Die Türken leisteten, als sie auf diesen Ort zurückgingen, geringen Widerstand.

(W. T. B.) **London**, 1. April. Der Feind versuchte eine konzentrische Bewegung am Schatt el Adhaim und von Deli Abbas auf unsere Truppen, die mißglückte. Die Bewegung des Feindes von Deli Abbas wurde zum Stehen gebracht und seine Truppen befinden sich jetzt auf vollem Rückzug. Wir griffen am Donnerstag die Truppenmacht von Schatt el Adhaim an und besetzten nach heftigem Kampfe die ganze Stellung. Mehrere feindliche Gegenangriffe mißglückten. Der Feind ließ 124 Unverwundete und viele Verwundete in unserer Hand; er hat sich wieder auf das rechte Ufer des Schatt el Adhaim zurückgezogen.

Die politische Krise in Schweden.

Das Ministerium Hammerskjöld ist in der vorigen Woche gefallen. Der neue Ministerpräsident ist Swartz. Wir haben darüber bereits berichtet. Zum besseren Verständnis der Verhältnisse, die zu der schwedischen Ministerkrise führten, geben wir den nachfolgenden Artikel eines Stockholmer Mitarbeiters wieder, der zwar vor Ernennung des neuen Ministerpräsidenten geschrieben wurde, diesen Vorgang aber sehr eingehend begründet und den Nichtkenner schwedischer Verhältnisse ihn erst verständlich macht. Das neue Ministerium ist ein Kompromiß, dem vornehmlich Hammerskjöld zum Opfer gefallen ist.

Schweden durchlebt in diesen Tagen eine politische Krise, welche die durch den Krieg schon bisher geschaffenen Schwierigkeiten erheblich vergrößert und die leicht die ernstesten Folgen haben kann. Um den Inhalt dieser Krise recht zu verstehen, muß man schon bis zum Februar 1914 zurückgehen. Damals nämlich wurde das amtierende liberale Ministerium vom König und von der Rechten gemeinsam gestürzt. Staaff und seine Kollegen im Ministerium traten für eine allmähliche Lösung der Verteidigungsfrage ein, während der König ihre sofortige Erledigung forderte. Er wurde von der Rechten gierig unterstützt durch eine Demonstration von 30 000 Bauern, die zu diesem Zwecke aus dem ganzen Lande in die Hauptstadt gekommen waren. Natürlich löste der Eingriff des Königs und der Rechten bei den Linksparteien, den Liberalen und Sozialdemokraten, welche zusammen die Mehrheit im Reichstage bildeten, eine geradezu ungeheuerliche Erbitterung aus. So kam das neue Ministerium von Anbeginn an in eine recht wenig günstige Lage. Seine vornehmste oder eigentlich einzige Aufgabe war, die Verteidigungsfrage zu lösen. Die Zweite Kammer wurde aufgelöst und Neuwahlen fanden statt, doch besserten diese an der Lage der neuen Regierung nichts.

Der neue Reichstag trat im Juni desselben Jahres zusammen. Die Richtlinien der Regierung waren die vom König schon früher bekanntgemachten, die sowohl von der Rechten, wie auch von der Militärpartei unterstützt wurden, obwohl das neue Ministerium Hammarskjöld im übrigen kaum als eine Parteiregierung angesehen werden konnte. Während der Verhandlungen des Reichstags über die Verteidigungsfrage machten sich schon die ersten Anzeichen des kommenden Weltkrieges bemerkbar und unter dem Drucke des dann plötzlich erfolgenden Kriegsausbruches gelang es der Regierung, die Verteidigungsfrage im allgemeinen in ihrem Sinne zu erledigen. Jedoch schon beim Kriegsausbruch erklärte sie in der bestimmtesten Form, daß sie eine feste und neutrale Politik verfolgen werde. Alle Parteien erklärten ihr volles Einverständnis mit diesem Bestreben, Schweden eine unparteiische Haltung gegenüber den kriegführenden Parteien zu sichern. Als dann später die Regierung den König um ihre Entlassung bat und dieser sie aufforderte, mit Rücksicht auf die gewaltigen Ereignisse in Europa, auf ihrem Posten zu verbleiben, da erhob sich nicht einmal aus den Reihen der Linksparteien eine Stimme dagegen. Im Gegenteil, der Führer der sozialdemokratischen Fraktion erklärte in einem an den Ministerpräsidenten gerichteten Telegramm den völligen Anschluß seiner Partei an die Neutralitätspolitik der Regierung. Angesichts der durch den Krieg geschaffenen äußeren Lage schlossen die Parteien den Burgfrieden.

Indessen, die Wirkungen des Krieges konnten für Schweden ebensowenig ausbleiben wie für andere neutrale Länder. Die nahe Verwandschaft der Regierung mit den wirtschaftlich bessergestellten Gesellschaftsklassen ermöglichte diesen, aus dem Kriege Vorteile zu ziehen auf Kosten der anderen Volkskreise. Wie überall so zeigte sich auch hier eine krasse Begehrlichkeit und lange Zeit hindurch konnte die Konjunktur von Gewinnsüchtigen ausgenutzt werden, ehe man bei der Regierung den ernsten Willen bemerkte, dem Jobbertum entgegenzutreten. Die Lebensmittelpreise wurden durch die übelsten Manipulationen in die Höhe getrieben. Eine kleine Minderheit heimste ungeheure Profite ein, während die Arbeiter und minderbemittelten Volksschichten in eine immer schwierigere Lage gerieten. Erst nachdem der Krieg schon eine lange Zeit angedauert hatte und nach fortwährenden kräftigen Vorstellungen seitens der Konsumenten wurde die Regierung gezwungen, ihre passive Haltung aufzugeben. Die dann angewandten Maßnahmen jedoch waren unzureichend und kamen zu spät, so daß die Mißstimmung im Lande stieg wo man zwar verstand, daß die Regierung nicht für alle durch den Krieg entstandener Schwierigkeiten verantwortlich ist, jedoch an den unzulänglichen Maßnahmen der Behörden ihre Abneigung gegen ein ernstes Eingreifen zu erkennen glaubte. In erster Linie machte man den Ministerpräsidenten Hammerskjöld verantwortlich.

Die Bewegung gegen die Regierung erstreckte sich bald auch auf ihre auswärtige Politik. Etwas Positives konnte man gegen die letztere allerdings nicht einwenden, denn die Regierung wiederholte mehrfach, so im vorigen Jahre anläßlich einer Interpellation in der Alandsfrage und in diesem Jahre wieder im Reichstage ihren bestimmten Beschluß an einer konsequenten Neutralitätspolitik festzuhalten. Jedesmal fand sie volle und einstimmige Unterstützung aller Parteien.

Seit Beginn des Krieges jedoch mehrten sich nach und nach in der Presse Sympathieäußerungen für die eine oder die andere Seite der kriegführenden Mächte. Die Rechte stellte sich im allgemeinen auf die Seite Deutschlands. Ihr Standpunkt ist angesichts der Geschichte sowie der geographisch-politischen Lage unseres Landes erklärlich — und war früher auch von niemandem abgelehnt worden. Die Linksparteien dagegen wenn auch etwas geteilter Meinung zeigten größere Vorliebe für die Entente. Dabei wurde Rußland möglichst unerwähnt gelassen, da man an diesen Nachbar nicht gern erinnert sein mag.

Diese verschiedene Stellungnahme mag zum Teil von der Absicht diktiert worden sein, ein Gleichgewicht zu schaffen. Dazu kommt, daß Schweden stets auch mit Frankreich und England auf freundschaftlichem Fuße gestanden hat. Die Sympathien für diese Länder sind mit der Zeit stärker geworden und spiegeln sich auch in den innerpolitischen Streitigkeiten unseres Landes wider. Besonders Herr Branting hat es versucht, die öffentliche Meinung gegen die auswärtige Politik des Herrn Hammerskjöld aufzubringen. Branting, der die größte Partei der Zweiten Kammer hinter sich hat, ist vollständig von seinem Hasse gegen Deutschland beherrscht. Neben seiner großen Energie kommen ihm für diese Tätigkeit auch die vielerlei Kenntnisse über die Lage zugute, die er offensichtlich in den Gesandtschaften der Entente erhalten kann. Er ist besonders bestrebt, zwischen der Politik des Ministerpräsidenten und des Ministers des Auswärtigen Wallenberg einen Gegensatz festzustellen. Die stärksten Ausfälle gegen die Regierung machte Branting besonders im Sommer und Herbst 1915, weil die damaligen Verhandlungen mit England ohne Erfolg blieben. Schließlich jedoch hat er sich selbst von seinem Irrtum überzeugen lassen und öffentlich zugeben müssen, daß Schweden die englischen Bedingungen nicht annehmen konnte, wenn es seine Selbständigkeit bewahren wollte. Diese Erkenntnis jedoch dauerte nicht lange denn er hat seitdem sehr oft und zwar in einer Weise, die mehr wie Erstaunen hervorrief, als Fürsprecher für die Entente gegen die außerpolitischen Maßnahmen der eigenen Regierung gewirkt.

Auf diesem Hintergrunde muß auch die augenblickliche Ministerkrise betrachtet werden. Formell allerdings handelt es sich dabei um eine innerpolitische Frage. Als der Reichstag am 15. Januar zusammentrat, bestand zwischen Regierung und Linksparteien eine starke Spannung, die durch die Blockadeerklärung Deutschlands nicht vermindert wurde, weil ja dadurch die Aussichten geringer werden mußten, aus Amerika die nötigen Getreidemengen und Rohstoffe zu erhalten. Dazu kam, daß Herr Hammerskjöld durchaus nicht geneigt war, mit dem Reichstag mehr wie absolut nötig zusammenzuarbeiten. So hatte der Reichstag im Vorjahre vergeblich eine Feststellung der wirtschaftlichen Kosten der Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der Neutralität gefordert. Auch diesmal fordert die Regierung wieder 30 Millionen für denselben Zweck ohne eine solche Feststellung gemacht zu haben. Man hat sie nur für eine nahe Zukunft in Aussicht gestellt. Die Linksparteien, damit nicht zufrieden, beschlossen, nur 10 Millionen zu bewilligen bis die gewünschten Ermittelungen vorliegen. Der Hinweis des Ministerpräsidenten auf die äußere Lage blieb fruchtlos. Ihm wurde geantwortet, daß man die notwendigen Mittel nicht verweigere, sondern nur auf der Beachtung des ausdrücklichen Beschlusses des Reichstages beharren wolle. Damit war die Krise akut geworden. Die Regierung überreichte dem König ihr Abschiedsgesuch, doch bat sie dieser, im Amte zu bleiben und zu versuchen, die entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen.

Zu diesen Schwierigkeiten gehören auch die Verhandlungen mit England, denn hierüber waren die Ansichten innerhalb des Ministeriums geteilt. Diese

Landesbibliothek Oldenburg

von schwedischen Unterhändlern in London geführten Verhandlungen wurden durch den deutschen U-Bootkrieg abgebrochen. Sie hatten zu einigen Ergebnissen geführt, welche die Unterhändler vertraglich festzulegen befürworteten. Dafür soll auch der Minister des Aeußern eingetreten sein, der nach Brantings ständiger Behauptung mit der Entente sympathisiert, während Herr Hammerskjöld und seine übrigen Kollegen mehr die Folgen eines Vertrages befürchteten, der nur einzelne Teile der Fragen einschloß, über welche die Unterhändler verhandelt hatten. Diese Haltung dürfte durch triftige Gründe beeinflußt sein, wenn man sich der Art erinnert, wie England es versteht, sich von eingegangenen Vereinbarungen wieder freizumachen und stets neue Forderungen folgen zu lassen. Auf der anderen Seite wiegt sehr schwer der ungeheure Bedarf unseres Landes an Einfuhrwaren, namentlich für diejenigen, welche die Folgen eines jeden Schrittes der Regierung auf die Selbständigkeit des Landes nicht voll ermessen. Führende Sozialdemokraten, Branting und Palmstierna, haben die Entfernung Hammerskjöld zu einem politischen Dogma gemacht. Herrn Branting dürfte ein Wechsel schon deshal nicht unwillkommen sein, weil dadurch eine Wendung in der auswärtigen Politik des Landes herbeigeführt werden könnte. Innerhalb der Reichstagsgruppe aber gibt es auch entschiedene Gegner dieser rein persönlichen Politik. Die mit Deutschland Sympathisierenden werden gewiß keine Pläne unterstützen, die darauf hinauslaufen, den Kurs unserer auswärtigen Politik zu ändern.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 3. April.

Wohin geht die Fahrt? Der altliberale Landtagsabgeordnete Fuhrmann veröffentlicht in den Berl. N. Nachr., einem Blatt, dessen enge Beziehungen zur Schwerindustrie bekannt sind, einen Artikel, in welchem er sich mit dem Beschluß des Reichstages, eine Art Verfassungskommission einzusetzen, befaßt. Wie nicht anders zu erwarten, ist Herr Fuhrmann durchaus nicht davon erbaut, daß die nationalliberale Fraktion dem Antrage zugestimmt hat. Herr Fuhrmann findet auch, daß das Eingreifen des Reichstages in die preußische Wahlrechtsfrage zu unabsehbaren Konsequenzen führen müßte. Er meint:

„Ein Versuch irgendwelcher Reichstagsmehrheit, Preußen im Kriege irgend eine Art der Lösung aufzuzwingen, würde Kämpfe auslösen, deren Ausgang nicht abzusehen wäre. Dessen möge der neue Verfassungsausschuß des Reichstages bei seinen Beratungen eingedenk sein. Was aber den manchen Theoretikern und der Sozialdemokratie erwünschten Umsturz der verfassungsrechtlichen Grundlagen des Reiches betrifft, so wird nüchterne Ueberlegung bald von jedem ernsthaften Versuch, die Kronrechte den demokratischen Parlamentsansprüchen zu opfern, abstehen. Das deutsche Volk kann sich keinen Hohenzollern denken, der sich und sein Recht, sowie das Recht seiner Erben unter die Parlamentsfahne stellen würde. Es kann sich auch keinen Kanzler vorstellen, der solche Abdankung seinem kaiserlichen Herrn empfehlen würde."

Diese Auslassungen könnten ebensogut der Feder eines konservativen Reaktionärs entsprossen sein; Herr Fuhrmann hält sich trotz alledem aber immer noch für nationalliberal. — Mittlerweile wird allerdings auch bekannt, daß es in der nationalliberalen Reichstagsfraktion über den Verfassungsantrag zu heftigen Kämpfen gekommen ist, aus welchen die Richtung Stresemann als Sieger hervorging. Ein Berliner Mittagsblatt behauptet überdies, zu wissen, daß der Abg. Bassermann, der durch Krankheit der parlamentarischen Tätigkeit vorläufig fernbleiben muß, dem Abg. Stresemann telegraphisch seine Zustimmung zur Haltung der Reichstagsfraktion ausgesprochen hat und besonders die Durchführung der preußischen Wahlreform als das Gebot der Stunde bezeichnete.

Aufhebung der Freizügigkeit in Bayern. Das bayerische Kriegsministerium hat eine Verordnung erlassen, nach der nicht hilfsdienstpflichtige Personen bis auf weiteres nicht in Gewerbebetrieben oder als häusliche Dienstboten in Beschäftigung genommen werden dürfen, wenn sie in den vorausgegangenen zwölf Monaten nicht wenigstens sechs Wochen in der Landwirtschaft tätig gewesen sind. Unter gleicher Voraussetzung müssen die schon Beschäftigten am 15. April entlassen werden. — Praktisch läuft diese Verordnung, die rechtlich nicht gestützt werden kann, auf eine Beseitigung der Freizügigkeit weiblicher Dienstboten hinaus.

Eine Antwort an die Alldeutschen. In Köln tagte am Sonntagvormittag im städtischen Gürzenichsaal eine von 1500 Personen besuchte öffentliche Versammlung, in der die Reichstagsabgeordneten Landsberg und Meerfeld über Die Entscheidung im Weltkriege sprachen. Die Versammlung sollte den Herren vom Unabhängigen Ausschuß, die unter der Leitung des Landtagsabgeordneten Fuhrmann an gleicher Stelle vor vier Wochen eine große Annexionskundgebung veranstaltet hatten, eine gebührende Antwort geben und den Beweis liefern, wie die breiten Volksmassen in Wahrheit über jene kriegverlängernden Bestrebungen denken. Beide Redner wandten sich scharf gegen die Gefährlichkeit der Annexionistenreden und behandelten dann die jüngsten politischen Vorgänge: die Einwirkung der russischen Revolution auf die deutschen Verhältnisse und die Erklärungen des Reichskanzlers gegen eine sofortige Wahlrechtsreform. In den breiten Massen des Volkes sei der Geist des 18. März immer noch lebendig: Einigkeit und Geschlossenheit sei die Voraussetzung ihres Sieges. Beiden Rednern wurde stürmischer Beifall gezollt.

Oesterreich-Ungarn.

Der Wiener Getreideschieber-Prozeß und der Justizminister. In Wien findet seit einigen Tagen der Prozeß gegen den Getreideschieber Krauß statt, in den auch höhergestellte Persönlichkeiten verwickelt werden. Bei der gestrigen Verhandlung wurde Justizminister Dr. Freiherr v. Schenk als Zeuge vernommen. Freiherr v. Schenk gab die Erklärung ab, daß er, bevor er als Zeuge seine Aussagen mache, sich zu der Mitteilung veranlaßt sähe, daß er sein Amt in die Hände des Kaisers zurückgelegt habe. Er habe das getan, um auch den Anschein zu vermeiden, daß er als oberster Leiter der Justizverwaltung den Gerichtshof beeinflussen könnte. Die Erklärung des Justizministers rief größte Bewegung im Saale hervor. — In dem Prozeß gingen gestern die Plädoyers zu Ende. Die Urteilsfällung wurde auf Mittwoch vertagt.

Lokales.

Rüstringen, 3. April.

Der Festungskommandant erläßt eine Bekanntmachung, nach welcher das Abstücken von Blütenzweigen der Weiden-, Erlen- und Haselnußbüsche, sowie jede sonstige Beschädigung von Bäumen, Sträuchern und Pflanzen verboten ist.

Musikaufführungen und sonstige Lustbarkeiten in Wirtschaften und anderen Vergnügungsräumen sind am Karfreitag verboten, dagegen am Gründonnerstag sowie am Ostersonnabend und an beiden Festtagen erlaubt.

Eine Fahrplanveränderung tritt mit dem 6. April auf den Strecken Bremen-Delmenhorst, Bremen-Oldenburg und Delmenhorst-Wildeshausen ein. Es handelt sich um die Späterlegung von Morgenzügen und seien unsere Leser auf die diesbezügliche Bekanntmachung der Eisenbahndirektion im Anzeigenteil hingewiesen.

Hühnerfutter gelangt in einer Reihe Geschäfte nach einer heutigen Bekanntmachung des Kriegsversorgungsamtes gegen Vorzeigung der Brotausweiskarte zum Verkauf.

Der Gaskoksverkauf wird von heute ab wegen Betriebseinstellung eingestellt.

Eine kombinierte Vertrauensmännersitzung beruft die Werftortskommission zum Mittwoch abend 8.30 Uhr im Edelweiß, Börsenstraße 91, ein. Die äußerst wichtige Tagesordnung bedingt das Erscheinen sämtlicher Vertrauensmänner.

Einen Vortrag über die sechste Kriegsanleihe wird am Mittwoch abend 8 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses Wilhelmshaven der Sparkassenrendant Rhode halten. Die Bürgerschaft wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Gewinne abholen! In der Geschäftsstelle des Hilfsvereins befinden sich noch einige Gewinne, welche nicht abgeholt sind. Wie auf dem Lose vermerkt ist, müssen die Gewinne innerhalb drei Wochen nach der Ziehung abgeholt werden; wer also einen Gewinn noch nicht abgefordert hat, wolle sich beeilen, weil am 7. April die Losausgabe geschlossen wird. Bis zu diesem Termin nicht abgeholte Gewinne werden für den Hilfsverein sonstwie verwertet.

Sammlung für den Roten Halbmond. Am 15. und 16. April findet zu Gunsten des Roten Halbmondes eine allgemeine Sammlung auf den Straßen durch Schulkinder statt. Der Ausschuß bittet darauf hinzuweisen, daß es sich bei den Spenden nicht um größere Beträge handeln soll, sondern nur darum, daß nach seinen Kräften jeder gibt.

Einschränkung des Eil- und Frachtgutverkehrs. Eine solche Einschränkung, die einer Sperre gleichkommt, herrscht zurzeit. Sie wird noch länger dauern, da mit Eintritt der milden Witterung der Versandt an Kartoffeln stark steigen wird, insbesondere der Versand an Saatgut, der binnen wenigen Wochen beendet sein muß. Es wird daher in nächster Zeit für diese Sendungen eine große Zahl von Eisenbahnwagen erforderlich sein. Bei der Wichtigkeit der rechtzeitigen Zuführung des Saatgutes muß mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür gesorgt werden, daß die hierfür erforderlichen Wagen möglichst vollzählich und rechtzeitig gestellt werden. Da die Inanspruchnahme des Wagenparks der Eisenbahnverwaltung immer noch eine sehr große ist, läßt sich das nur erreichen, wenn anderer, nicht unbedingt dringlicher Versand zurückgestellt wird.

9. Preußisch-Süddeutsche (235. Königlich Preußische) Klassenlotterie. Die Ziehung der 4. Klasse beginnt am 11. d. Mts. Spieler werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung unter Vorzeigung des Vorklassenloses bis zum 5. d. Mts., abends 6 Uhr, erfolgen muß, sonst kann der Einnehmer über das Los anderweitig verfügen.

Gestohlen wurden aus einem Schuppen in der Genossenschaftsstraße sechs Flaschen Kognak, drei Flaschen Portwein, drei Flaschen Madeira, zwei Flaschen Wermut.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Varieté Burg Hohenzollern. Vom 1. April ab bringt das Unternehmen ein reines Spezialitätenprogramm. Miß Lillian als mexikanische Kunsttänzerin wartete mit indianischen Tänzen auf. Ihr folgte Smaragda mit dressierten Katzen, Kanarienvögeln und Tauben. Sie zeigte eine Reihe niedlicher Dressurkünste, die durchweg gelangen. Tilli Verdier als Vortragssoubrette sprach sehr gut an. Ihre Vorträge atmen Witz und Geist und werden wirksam unterstützt durch ihr gutes mimisches Geschick. Als Glanznummer des Programms kann wohl Tom Jack, als genialer Entfesselungskünstler angesprochen werden. In wenigen Augenblicken entzieht er sich jeder Fesselung. Er wurde gestern von fünf Soldaten in 14½ Minuten in eine vorschriftsmäßige Zwangsjacke, wie sie in Irrenanstalten gebräuchlich sind, gesteckt und dann mit einer zwölf Meter langen Kette und einem 15 Meter langen Strick auf einem Stuhle festgebunden. In 3½ Minuten hatte er sich nicht nur der Zwangsjacke, sondern auch der übrigen Fesselung auf offener Bühne vor aller Augen entzogen. Den zweiten Teil des Programm eröffnete der Universalkünstler Karl Scherber mit ein paar sehr geschickt durchgeführten Zauberkunststückchen, einer Schnellmalerei, Wurf- und Fangspielen, Zahlengedächtnisexperimenten, Papierreißkunst und Handschatten. Zu loben sind an diesem Künstler neben seiner raschen eleganten Arbeitsart vor allem auch seine absolute Sicherheit. Das Isaria-Quartett gab einige stimmungsvolle Vorträge, dem folgte der Humorist Hans Mathes als Bonifacius Bierhuber mit originellen lustigen Couplets. Den Beschluß des Programms bilden die zwei Salvas als gymnastische Komiker. Ihre Leistungen verdienen alles Lob. Die Gesamtanordnung der Vortragsfolge verriet sachmännisches Geschick der künstlerischen Leitung; die einzelnen Nummern waren gut gegeneinander abgewogen. Das sehr zahlreich erschienene Publikum kargte nicht mit seinem Beifall.

Kirchenkonzert. Am Karfreitag den 6. April, nachmittags 5 Uhr, findet in der Christuskirche in Wilhelmshaven eine geistliche Musikaufführung statt. Auf der Vortragsfolge stehen Kompositionen von Walther, Möhring, Flügel, Piutti, Reinthaler, Corelli, Ph. Wolfrum, Mendelssohn-Bartholdy, als Solistin ist die Konzertsängerin Frl. Frieda Henrici (Alt) gewonnen, an der Orgel wirkt der Großh. Musikdirektor Sywarth aus Oldenburg und die Violinsolis hat Konzertmeister Otto von hier übernommen. Der Kirchenchor ist verstärkt durch den Bürgergesangverein.

Letzte Telegramme.

Lebhafte Gefechtstätigkeit in West und Ost.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 3. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Arras heftiger Geschützkampf, mehrere gegen unsere Stellungen vordringende englische Aufklärungsabteilungen wurden abgewiesen. Die gewaltsamen Erkundungen der Engländer und Franzosen im Kampfgebiet nordöstlich von Bapaume und westlich von St. Quentin wurden von starken Kräften ausgeführt. Sie verliefen, wie Beobachtungen und Gefangenenaussagen ergaben, für den Feind äußerst verlustreich. Bei Noreuil wurden von uns über 300 Engländer gefangen zurückgeführt; sie gerieten jedoch in englisches Maschinengewehrfeuer, sodaß nur 60 unsere Linien erreichten. Oestlich der Straße Coucy-le-Chateau—Soissons zersprengte unser Artilleriefeuer beobachtete Truppenansammlungen, in der Champagne, südlich von Ripont unterband seine vernichtende Wirkung einen sich vorbereitenden Angriff. — In Luftkämpfen verlor der Feind vier Flugzeuge, von denen zwei durch Oberleutnant von Richthofen abgeschossen wurden.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nordwestlich von Dünaburg holten mehrfach bewährte Stoßtrupps einen Offizier, 93 Mann und zwei Maschinengewehre aus der russischen Stellung. Auch bei Maljatwitschi nordöstlich von Bogdanow hatte ein Erkundungsvorstoß vollen Erfolg und brachte einen Offizier und 25 Mann an Gefangenen ein. Nordöstlich von Baranowitschi griffen mehrere russische Kompagnien eine unserer Feldwachen an, die trotz starker Feuervorbereitung ihre Stellung völlig behauptete. Lebhaftem russischen Feuer beiderseits der Bahn Zloczow—Tarnapol, an der Zlota-Lipa und am Dnjester sind keine Infanterieangriffe gefolgt. An der Bistritza-Solotwinska vorbrechende Jagdabteilungen der Russen wurden vertrieben.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Josef und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front:

Zwischen Ochrida- und Prespa-See drangen unsere Truppen in vorgeschobene Stellungen der Franzosen; sie kehrten nach Abweisung von Gegenangriffen befehlsgemäß mit Beute in die eigenen Linien zurück. Nördlich von Monastir ist ein kleiner französischer Angriff gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

Der erste bewaffnete amerikanische Dampfer versenkt.

(W. T. B.) Le Havre, 3. April. (Agence Havas.) Ein deutsches Unterseeboot hat das erste bewaffnete amerikanische Handelsschiff Aztec, das sich auf der Reise nach Europa befand, vernichtet. Eines unserer Patrouillenboote traf auf dem Meere ein Boot mit 19 Mann seiner Besatzung an. 28 Mann sollen noch fehlen. Da das Meer stürmisch ist, befürchtet man, die übrigen Schiffbrüchigen nicht mehr auf dem Meere auffinden zu können.

Der Hilfskreuzer Seeadler im Atlantic.

(W. T. B.) Rio de Janeiro, 3. April. (Agence Havas.) Der deutsche Hilfskreuzer hat folgende Schiffe genommen: Gladys, Royle, Lady Island, Gould, Perse, Antonin, Buenos Aires, den italienischen Segler Peumore, 1811 Tonnen, die englischen Segler La Rochefoucould, Dupleix und Horngarth. 261 Seeleute der verschiedensten Staatsangehörigkeit, darunter 102 Franzosen, ungerechnet noch 22 Mann von der Besatzung der Bark Chambronne, waren auf diesen Schiffen.

Die Familie Rasputin verhaftet.

(W. T. B.) Berlin, 3. April. Wie das Berl. Tageblatt berichtet, ist die ganze Familie Rasputin verhaftet worden.

Norwegen erkennt die neue Regierung an.

(W. T. B.) Christiania, 3. April. Die norwegische Gesandtschaft in Petersburg hat von ihrer Regierung die Weisung erhalten, mit der provisorischen russischen Regierung in Verbindung zu treten.

Eine neue schwedische Staatsanleihe.

(W. T. B.) Christiania, 3. April. Berlingske Tidende meldet aus Stockholm: Gestern wurde eine neue fünfprozentige Staatsanleihe von 60 Millionen Kronen zum Kurse von 1,20 zur öffentlichen Zeichnung ausgeboten.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Bilanz per 1. Januar 1917.

Aktiva.	ℳ	₰
Kasse	520 044	26
Kommunal-Darlehn und Hypotheken	4 902 235	29
Darlehn gegen Pfand und Bürgschaft	5 283 751	63
Wechsel	37 023 405	96
Konto-Korrent-Debitoren	35 590 549	74
(davon ℳ 7 682 047.01 kurzfristige Guthaben bei Banken)		
Effekten	5 693 213	91
(darunter reichlich Mk. 5 Mill. mündelsichere Werte)		
Diverse Debitoren	3 333 958	48
Bankgebäude	637 000	—
Bankinventar	12	—
	92 984 171	27

Passiva.	ℳ	₰
Aktien-Kapital	4 000 000	—
Reservefonds I	1 400 000	—
Reservefonds II	800 000	—
Beamten Pensions- u. Unterstütz.-Fonds	601 997	95
Einlagen	58 326 264	50
(davon stehen 91,08 % auf ganz- und halbj. Kündigung)		
Aufgelauf. Zinsen auf Bankschein-Einlag.	36 625	03
Einlagen auf Scheck-Konto	6 417 624	79
Kontokorrent Kreditoren	17 506 266	80
Diverse Kreditoren	1 777 849	38
Zins-Vorträge für 1917	340 850	49
Rückständige Dividenden	3 780	—
Avale	1 142 789	99
Reingewinn	630 122	34
	92 984 171	27

Gewinn- und Verlust-Berechnung.

Einnahme.	ℳ	₰
Uebertrag aus 1915	93 101	32
Zinsen	3 535 610	62
Provisionsgewinn	308 572	96
Effektengewinn	241 032	49
	4 178 317	39

Ausgabe.	ℳ	₰
Zinsen	2 683 933	89
Betriebskosten	559 796	51
Staats- u. Kommunalabgaben einschl. Talonsteuer	63 135	61
Abschreibungen: Auf Bankgebäude und Bankinventar	101 329	04
Beamten Pensions- u. Unterstütz.-Fonds	40 000	—
Zuwendung an den Reservefonds II	100 000	—
Reingewinn	630 122	34
Verteilung desselben:		
10 % Dividende ℳ 400 000,—		
Diverse Tantiemen „ 110 285,04		
Gemeinnützige Zwecke „ 5 000,—		
Vortrag auf 1917 „ 114 837,30		
Obige ℳ 630 122,34		
	4 178 317	39

Die Direktion.

Jaspers. Janssen. Murken. 79

Werftorts-Kommission

Wilhelmshaven-Rüstringen.

Mittwoch den 4. April, abends 8.30 Uhr,

im Versammlungslokal **Edelweiß**, Börsenstr. 91:

Kombinierte Vertrauensmännersitzung

des Metallarbeiter-, Holzarbeiter-, Maler-, Transportarbeit.-, Kupferschmiede-, Heizer- und Maschinisten-Verbandes. 102

Aeußerst wichtige Tagesordnung!

Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Zentralverband der Handlungsgehilfen

Am Donnerstag den 5. April d. J.

abends 8.30 Uhr: 85

Mitglieder-Versammlung

im **Edelweiß**, Börsenstraße 91.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

---

6. Kriegsanleihe.

Mittwoch den 4. April 1917,

abends 8 Uhr,

wird Herr Sparkassen-Rendant Rohde im Sitzungssaale des Rathauses Wilhelmshavener Straße

einen Vortrag über die 6. Kriegsanleihe halten

Die Bürgerschaft wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Stadtmagistrat.

Dr. Kellerhoff. 94

Lotterie zum Besten der Rüstringer Kriegshilfe

Es wird gebeten, noch ausstehende Gewinne

bis zum 7. April 1917

vorm. 11 bis 1 Uhr, von **H. Rathenstedt**, Peterstraße 69, abzuholen (siehe Vermerk auf dem Lose). Bis dahin **nicht** abgeholte Gewinne **fallen dem Hilfsverein zu.** [70

Der Gaskoksverkauf

auf unserem Gaswerk in Rüstringen

wird wegen Betriebseinstellung von heute an bis auf weiteres eingestellt.

Wilhelmshaven, den 3. April 1917. 99

Gaswerke Wilhelmshaven-Rüstringen

Fahrplan-Änderungen

Vom 6. April 1917 an verkehren:

Der **Zug 40**, bisher von Bremen 5.41, in Oldenburg 7.02, von Bremen 11, von Delmenhorst 6, von Hude drei Minuten **früher**, Ankunft und Weiterfahrt in Oldenburg unverändert.

Der **Zug 50**, bisher 9.45 von Bremen nach Delmenhorst 30 Minuten **später**, also von Bremen 10.15, in Delmenhorst 10.50.

Der **Zug 418**, bisher 10.46, von Delmenhorst nach Wildeshausen, 10 Minuten **später**, also von Delmenhorst 10.56.

Oldenburg, den 30. März 1917. [105

Großherzogliche Eisenbahndirektion.

Gesucht auf sofort

ein kräftig. Arbeitsbursche

für unsere Buchdruckerei **gegen hohen Lohn.**

Paul Hug & Co., Peterstr. 76.

Zur Saat

empfehle ich eine große Menge

Ligowo-Saathafer

Hanna-Saatgerste

allerbeste Ware.

Nur gegen Saatkarte der Stadt Rüstringen.

91

D. S. Schuchmann

Getreidegeschäft.

Am Oster-Sonnabend

den 7. April 1917.

bleiben unsere Kassen

geschlossen.

Deutsche Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Zweigniederlassung Wilhelmshaven

Oldenburgische Landesbank
Filiale Wilhelmshaven

Oldenburgische Spar- und Leihbank
Filiale Wilhelmshaven

Rüstringer Sparkasse

Muschelverkauf.

Mittwoch den 4. April gelangen 100 Ztr. **Muschein** nur an **Rüstringer Einwohner** gegen Vorzeigung der Ausweiskarte zum Verkauf. **Gebe jedes Quantum** ab.

Grützmacher, Ecke Grenz- u. Peterstr.

Magermilch.

Am **Mittwoch** erhalten

sämtliche Händler

die Magermilchlisten eingereicht haben, Magermilch.

Molkereigenossenschaft Neuende
e. G. m. u. H. 90

Adler-Theater.

Gastspiel von Curt Olfers Possen- und Operetten-Gesellsch.

Gustav Bertram a. G.

Täglich:

Aufverbotenen Wegen.

Posse mit Gesang in drei Bildern von G. Schäfgler-Peratoni.

Musik von E. aft Waldeck

Anfang an Wochentagen **7.30 Uhr abends**

Sonnabend u. Sonntag **8 Uhr abends.**

Sonntags: Zwei Vorstellungen: nachm. 3.30 und abends 8 Uhr.

Theaterkasse geöffnet v. 10—2 u. von 4 Uhr ab.

Volks-Theater. 5

Vom 2. bis 7. April geschlossen.

An beiden Ostertagen

Der Mord des Wilderers

Drama in 5 Akten.
1. Akt: Der Jagdteufel.
2. Akt: Die Tat.
3. Akt: Fälschlich beschuldigt.
4. Akt: Der Verdacht der Braut.
5. Akt: Gottes Gericht.

Nachmittags 4 Uhr:

Max und Moritz

Dienstag, 10. April:

Auf vielseitigen Wunsch:

Die verlorne Tochter

Volksküchen

Wellemstraße u. Alexanderstraße, Kaiserstr., Friederikstr., Gerhardstraße, Bismarckstraße, Börsenstraße.

Erstklassiges Spezialitäten-Theater

Täglich

der hervorragende und unübertroffene Spezialitäten-Spielplan

U. a.

Gastspiel des Universalkünstlers Karl Scherber

unter Assistenz von

Alice Scherber

Wochentags v. Montag bis Freitag Anfang 7.30 Uhr

Sonnabends Anf. 8 Uhr

Die Theaterkasse (Eingang nur Marktstr.) ist von vorm. 10 Uhr bis nachm. 1 Uhr, abends von 5 Uhr an geöffnet

Theater-Fernspr. 27.

Schulbücher,

fast neu, für Untertertia des Realgymnasiums u. Knaben-Rätsel zu verkaufen. [85

Wilhelmshaven, Schlachtr. 6.

Fahrräder

gebrauchte, ohne Bereifung, billig zu verkaufen.

Rüstr., Peterstr. 72, p. r.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Mannes, für die vielen Kranzspenden und allen denen, die mir so hilfreich zur Seite standen, sage ich auf diesem Wege meinen aufrichtigsten Dank. [104

Witwe M. Hoffertz
nebst Kindern.

Allg. Ortskrankenkasse

für den Amtsbezirk Butjadingen Nordenham

Vom 10.—13. April 1917

Hebung der Beiträge

NB. Sonnabends werden keine Beiträge angenommen.

100] **Der Rechnungsführer.**

Todes-Anzeige.

Am 31. März entschlief sanft und ruhig unser langjähriges Mitglied

Adolf von Bergen

im Alter von 73 Jahren im Bremerhavener Krankenhause.

Wir wollen sein Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 4. April, nachmittags 3½ Uhr, vom Blexer Anleger aus statt. [71

Deutscher Holzarbeiterverband
Zahlstelle Einswarden.

Zentralverband der Handlungsgehilfen.

2

Nachruf!

Am 16. März starb infolge einer Verwundung unser Kollege

Willy Schuster.

Derselbe war ein eifriger Förderer unserer Organisation.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen herzlichst. Dank.

Rüstringen, 2. April 1917.

Emil Ehlers und Tochter.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
31. Jahrg. Nr. 79.

Norddeutsches Volksblatt

Mittwoch,
den 4. April 1917.

Zum Anbau von Frühkartoffeln.

Die „Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln" hat zu obiger wichtigen Frage das nachstehende Merkblatt herausgegeben, das Herrn Professor Dr. von Eckenbrecher, Vorsteher der Rohstoffabteilung des Instituts für Gärungsgewerbe und Vorsteher der Deutschen Kartoffelkultur-Station sowie der Gersten- und Hopfenkulturstation, zum Verfasser hat:

„Frühkartoffeln verlangen ein gut vorbereitetes Land. Sie werden am sichersten und vorteilhaftesten auf besseren, in hoher Kultur und in alter Kraft stehenden, warmen Böden und in geschützten Lagen angebaut. Hiermit soll jedoch keineswegs gesagt sein, daß ihr Anbau nicht auch auf leichteren Böden, unter sonst günstigen Bedingungen mit Erfolg betrieben werden kann.

Wurde das Land nicht bereits im Herbst mit Stallmist gedüngt, und erfolgt eine Mistdüngung erst im Frühjahr, so ist hierzu ein gut verrotteter Stallmist zu verwenden, um hierdurch den Frühkartoffeln, bei denen die Hauptaufnahme der Nährstoffe, vermöge ihrer kürzeren Vegetationsperiode, erheblich früher stattfindet als bei den späteren Sorten, die erforderlichen Mengen an Nährstoffen rechtzeitig zur Verfügung stellen zu können.

Neben der Stallmistdüngung empfiehlt sich eine Düngung von 2 Doppelzentner 40prozentigem Kalisalz und 2 Doppelzentner Ammoniaksuperphosphat 9:9, oder 1 Doppelzentner Superphosphat bzw. Thomasmehl und 1 Doppelzentner Kalkstickstoff pro Hektar. Die Düngung mit Kalisalz ist tunlichst frühzeitig vorzunehmen. Ammoniaksuperphosphat und Superphosphat sind etwa 14 Tage vor dem Pflanzen leicht einzueggen, Thomasmehl und Kalkstickstoff ungefähr zu derselben Zeit gut unterzubringen.

Für die Auswahl der anzubauenden Frühkartoffeln kommt hauptsächlich die Frühreife und die Ertragsfähigkeit der verschiedenen Sorten in Betracht.

Die Reifezeit ist für die einzelnen Sorten durchaus nicht überall die gleiche, sondern je nach den Boden-, Düngungs- und Witterungsverhältnissen sowie nach dem früheren oder späteren Zeitpunkt des Auspflanzens eine sehr wechselnde. Nach zum Teil langjährigen Beobachtungen auf dem Versuchsfelde der Deutschen Kartoffel-Kultur-Station in Berlin, wo die Kartoffeln auf Sandboden gebaut werden, haben sich für die nachstehend verzeichneten Sorten ungefähr folgende Reifezeiten ergeben:

1. Ende Juni bis Mitte Juli: Frühe weiße Sechswochen, Paulsens Alpha, Junikartoffeln, Allerfrühesste blaßrote Delikatesse.
2. Mitte bis Ende Juli: Thieles Rotköppchen, Kaiserkrone, Bürckners Frühbeste, Richters ovale Frühblaue, Atlanta, Thieles frühe Gelbfleischige, Frühe Rose.
3. Anfang bis Mitte August: Thieles Kuckuck, Thieles Frühbeste, Paulsens Juli, Professor Edler, Stella.
4. Mitte bis Ende August: Königsniere, Kirsches Schneeglöckchen, Böhms Früh, Mühlhäuser Starkenburger Frühe, Frühe Zwickauer, Thieles Rheinland, Thieles Schneeglöckchen, Richters Goldperle, Paulsens Goldperle, Cimbals Iris.

Bis Anfang September (mittelfrühe Sorten): Primel, Cimbals frühe Ertragreiche, Odenwälder Blaue, Alice, Undine, Lucya, Topas, Mimosa, Ella, Richters Edelstein, Viktoria Luise, Böhms Ideal, Lech, Eigenheimer.

Die Ertragsfähigkeit der Frühkartoffeln pflegt in der Regel um so geringer zu sein, je früher die Kartoffeln reifen. Je nach den Jahren, nach Boden-, Düngungs- und klimatischen Verhältnissen ist die Höhe der Erträge naturgemäß auch bei den einzelnen Sorten außerordentlich verschieden. Als die ertragsreichsten haben sich auf dem Berliner und Mariensfelder Versuchsfelde im Laufe der Jahre im allgemeinen die in obiger Zusammenstellung genannten Sorten erwiesen. Zahlenmäßige Angaben können über die Erträge hier nicht gemacht werden. Sie finden sich in den alljährlich im Ergänzungsheft der Zeitschrift für Spiritusindustrie veröffentlichten ausführlichen Berichten über die Anbauversuche der Kartoffel-Kultur-Station. Ueber das Verhalten vieler der aufgeführten Sorten auf mildem Lehmboden geben auch die in demselben Hefte erscheinenden Berichte über die in Kloster Hadmersleben von F. Heine ausgeführten Anbauversuche Auskunft.

Je früher die Kartoffeln gepflanzt werden, um so früher tritt unter normalen Verhältnissen die Reife ein, und um so zeitiger kann mit der Aberntung begonnen werden. Von besonderer Wichtigkeit ist deshalb ein tunlichst frühes Auspflanzen der Frühkartoffeln, sobald es die Bodenbeschaffenheit und die Witterungsverhältnisse gestatten. Im allgemeinen dürfte jedoch für Norddeutschland ein Auspflanzen vor Anfang bis Mitte April kaum zu empfehlen sein.

Ein bewährtes Mittel, möglichst frühzeitig Kartoffeln ernten und an den Markt bringen zu können, ist das Auspflanzen bereits vorgekeimter Pflanzkartoffeln.

Zu diesem Zwecke bringt man die Pflanzknollen etwa Mitte Februar auf kleine, leicht zu handhabende, etwa 19 Zentimeter hohe Horden von Holz, oder in entsprechende Holzkästen, indem man sie, eine neben der andern, mit dem Kronenende nach oben in diese einsetzt. Die so beschickten Horden werden in einem frostfreien, am besten heizbaren, warmen, hellen, trockenen und leicht zu lüftenden Raume untergebracht. Sie werden hier entweder auf Lattenrüsten, oder einfach übereinander geschichtet, so aufgestellt, daß die Kartoffeln überall genügend Licht und Luft haben, und verbleiben dort bis zum Auspflanzen. Unter diesen Verhältnissen bilden sich dann die erwünschten kurzen, gedrungenen und besonders kräftigen Keime unter gleichzeitigem Einschrumpfen der Knollen, während die Bildung langer, dünner und schwächlicher Keime, wie sie bei dunkler und feuchter Lagerung zu entstehen pflegen, verhindert wird. Wenn die Zeit zum Auslegen gekommen ist, werden die Horden aufs Feld gebracht und die Knollen aus diesen direkt, unter möglichster Schonung der Keime, mit der Hand in die Pflanzlöcher, das Kronenende nach oben, gesetzt, gut eingedrückt und vorsichtig mit Erde bedeckt. Man hat bei dieser Art des Pflanzens noch den Vorteil, daß man alle nicht oder schlecht gekeimten Knollen mit Leichtigkeit ausscheiden kann, wodurch die Entstehung von kümmerlichen Pflanzen und Fehlstellen vermieden wird.

Bei Verwendung gut vorgekeimten Pflanzenmaterials wird unter sonst günstigen Umständen immerhin auf eine 10 bis 14 Tage frühere Ernte zu rechnen sein können.

Frühkartoffeln werden enger gepflanzt als spätere Sorten. Die Pflanzweite ist zweckmäßig bei ganz frühen Sorten etwa auf 40 mal 30 bis 40 mal 40 Zentimeter, bei mittelfrühen auf 40 mal 50 Zentimeter zu bemessen.

Die Bearbeitung der Frühkartoffeln ist die gleiche wie bei anderen Kartoffeln. Sie ist besonders sorgfältig auszuführen und geschieht am besten nur durch Handarbeit.

Da die Frühkartoffeln häufig durch Nachtfröste erheblichen Schaden erleiden, so muß nach Möglichkeit Sorge getragen werden, sie in kalten Nächten, namentlich im Mai, gegen Frost zu schützen. Selbstverständlich kommen hierbei nur kleinere, mit frühen Sorten bestellte Flächen in Betracht kommen. Man bedeckt die Pflanzen für die Nacht entweder mit bereitgehaltenem kurzem, strohigem Dünger, oder man deckt sie mit Rohr- oder Strohmatten (alten Decken, Plänen usw.) zu, die auf etwa ½ Meter hohe, über den Anbauflächen anzubringende Gerüste gelegt werden, und zwar so, daß auch die Seiten durch die bis zur Erde reichenden Deckmittel geschützt sind. Letzteres Verfahren ist in der Umgegend von Hamburg, wo sehr viel Frühkartoffeln gebaut werden, allgemein gebräuchlich und hat sich dort gut bewährt.

Soweit die Frühkartoffeln für Speisezwecke Verwendung finden sollen, ist es nicht erforderlich, mit der Abern-

Alles wankt – – –

Auf allen Fronten haben wir dem Gegner ungeheure Gebiete entrissen!

Unsere U-Boote haben dem feindlichen Handel den Todesstoß versetzt!

Die Urheber des Kriegs, Grey und Asquith, Delcassé und Briand sind von ihren eigenen Völkern aus Amt und Würden gejagt!

In Rußland: Revolution!

Der Zar: abgesetzt!

Eins steht fest:

Die solide Grundlage des deutschen Staatsgebildes und die unverflegliche wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes. Darauf beruht auch die unantastbare Sicherheit der deutschen Kriegsanleihen!

Hilf den Krieg gewinnen! Gib Dein Geld dem sichersten Schuldner der Welt, dem Vaterlande!

Feuilleton.

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer.

35) (Nachdruck verboten.)

Carlsen sah alle Dinge wie durch einen roten Nebel. Marie, die vor ihm saß, hatte plötzlich zwei Gesichter. Er sah, daß sie ihm vertraulich mit den Augen winkte.

„Die möchte ihren Mann am liebsten hinter ein Spinnrad setzen. Di. müßte einmal in die Schule genommen werden."

Carlsen hatte das Gefühl, daß er hinaus mußte. Er hatte die ganze Zeit etwas sagen wollen, hatte aber die Worte nicht gefunden. Er lallte wohl etwas, aber es war das reine Gefasel. Mit einem Male fühlte er, daß er unter allen Umständen hinaus mußte. Die Stube begann sich mit ihm im Kreise zu drehen. Er mußte hinaus, wenn die andern es nicht merken sollten. Er stand auf und wankte zur Tür.

Im Hofe war es schwarz und finster. Ein feiner, dichter Regen ging nieder. Carlsen lehnte mit dem Kopf an der Mauer.

„Ich bin betrunken," stöhnte er, „ich bin ganz und gar betrunken."

Der Magen rebellierte gegen das Bier, aber zum Erbrechen konnte er es trotzdem nicht bringen. Er stöhnte und der kalte Schweiß trat ihm auf die Stirn.

„Ich bin betrunken, ich bin betrunken! Gott im Himmel, ich bin betrunken!"

Im Zimmer bestellte Klaus eine neue Runde und fünf Kognaks.

„Fünf?" fragte Bernt.

„Das wirst du gleich sehen."

Klaus nahm den fünften und goß ihn in Carlsens Bier.

Marie grinste.

„Das ist nichts wert," sagte Bernt mit einem Anflug von Nüchternheit.

„Man kann ja wohl einen Spaß machen. Was meinst du, Marie?"

Marie fand den Spaß ausgezeichnet.

Im selben Augenblick kam Carlsen herein.

„Wir haben eine neue Runde gekriegt. An die Gewehre!" Der Kognak verschwand. Carlsen goß das Bier besinnungslos hinterher. Er wollte ihnen schon zeigen, was er konnte.

„Setze dich zu mir," sagte Marie, „ich wärme dich ein bißchen."

Carlsen rückte auf den andern Stuhl; er saß nun neben ihr.

„Carlsen versteht zu trinken," sagte Klaus anerkennend.

„Darauf kannst du dich meiner Seele verlassen! Noch eine Runde, Bernt." Carlsen fing an, rosig zu werden. Das Bestellen hatte er bis jetzt dem Viehhändler überlassen.

Die Runde kam.

„Du hast aber doch gewackelt," sagte Marie, als sie den Kognak getrunken hatten.

„Du wackelst genau soviel," sagte Carlsen und fiel beinahe mit der Nase auf den Tisch.

Es wurde immer weiter getrunken. Wenn Bernt einen Augenblick wegsah, goß Marie ihren Kognak in Carlsens Bier. Es machte ihr einen Heidenspaß, den Mann einmal so recht von Verstand zu bringen. Carlsen tobte bereits wie ein Besessener. Er deichselte die halbe Stadt, brüllte wie ein Verrückter; mit seinen Geschäftserfolgen, brüllte zwischendurch ein heiseres Lied und goß immer wieder das vergiftete Bier in die Kehle.

Bernt sagte kein Wort; er war ganz still geworden. Wenn Carlsen in dieser Stimmung war, konnte er auch nichts machen. Mit dem großen Klaus und diesem langen Frauenzimmer durfte er es unter keinen Umständen verderben. Aber traurig war das Ganze, es war unendlich traurig. Wenn Carlsen die Silbermünzen auf den Tisch warf, daß einzelne Stücke durch die Stube kollerten, sammelte Bernt sie stillschweigend auf und legte sie wieder zu ihm. Er brachte mechanisch das Bier, das man verlangte, aber es war gar nicht lustig mehr. Es war alles so traurig, so ganz unendlich traurig. Er selbst hätte keinen Tropfen mehr hinunterwürgen können. Er schlich leidend umher.

„Ich muß einmal hinaus!" rief Carlsen und wankte zur Tür.

„Noch eine Runde," schrie er, während er hinaustaumelte. Eine Weile hörte man ihn noch in dem dunkeln Flur herumwirtschaften, dann wurde die Hoftür aufgeklinkt.

„Wenn ihm nur nichts passiert," sagte Bernt besorgt.

„Was sollte ihm passieren?" sagte Marie.

Bernt verschwand hinter dem Schenktisch. Er begann, Gläser zu spülen. Es wurde still im Zimmer.

„Er bleibt lange." Bernt kehrte sich wieder ins Zimmer.

„Ach ja," sagte der Viehhändler gedehnt. Es fing an, ihm selber langweilig zu werden. Er wollte gern mit Marie fort. Er ließ sich aber auf kein Gespräch ein. Es wurde still im Zimmer. Man vernahm den Regen, den der Wind gegen die Scheiben trieb.

„Ich will doch lieber nachsehen," sagte Bernt, nachdem eine Weile vergangen war.

„Nun, ich kann ja mitgehen," sagte Klaus und brachte seinen mächtigen Körper in die Höhe.

„Ich auch!" Marie stand eifertig auf; es konnte immerhin etwas Interessantes geschehen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

tung bis zu ihrer vollständigen Reife zu warten, da sie oft schon wesentlich früher genießbare und marktfähige Knollen zu liefern pflegen. Wo es sich dagegen um Gewinnung von Pflanzkartoffeln und Aufbewahrung dieser während des Winters handelt, darf ein zu frühes Abernten nicht stattfinden."

Aus dem Lande.

Jever. Der Preis der Kibitzeier ist, was weiter nicht verwunderlich ist bei den Kriegspreisen für alle notwendigen Lebensmittel, wozu die Kibitzeier nicht gehören, ein unerhört hoher. In Berlin wurde für ein Kibitzei 4 Mark bezahlt.

Westerstede. Eine ansteckende Krankheit, die Dermatocoptes-Räude ist unter den Pferden im Kriegsgefangenenlager festgestellt worden.

Varel. Zwei zeitgemäße Kundgebungen hat der Magistrat erlassen. Die eine richtet sich gegen die Kaufleute, welche diejenigen Käufer abweisen, die nicht zu ihrer ständigen Kundschaft gehören. Es heißt in der Bekanntmachung des Magistrats: Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß jeder Kaufmann ohne weiteres jedem, der seinen Laden betritt und welcher die entsprechenden Karten vorweist, Waren, welche durch die Stadt geliefert sind, aushändigen muß, ganz gleichgültig, ob die betr. Person bei dem Kaufmann Butter bezieht oder nicht, auch ganz gleichgültig, ob es sich um Eier handelt, Graupen, Grieß oder dergl. mehr. Die fortwährenden Klagen über die Abweisung durch Kaufleute werden die Einführung von Kundenlisten kaum vermeiden lassen. Die andere Kundgebung richtet sich gegen die anonymen Anzeigen über das Verstecken oder Zurückhalten von Lebensmitteln. Der Magistrat sagt zu solchem feigen Tun: Wo begründeter Verdacht besteht, daß Kartoffeln oder rationierte Lebensmittel zurückgehalten werden, bittet der Stadtmagistrat um genaue Anzeige unter Namensnennung; das ist keine Angeberei, sondern geradezu eine Pflicht. Es gibt nichts häßlicheres, als bei den heutigen Verhältnissen sich auf Kosten der Allgemeinheit Sondervorteile zu verschaffen. Diejenigen, welche es tun, müssen an den Pranger gestellt werden.

Oldenburg. Oldenburgische Spar- und Leihbank. Die gestern stattgehabte Generalversammlung setzte die sofort zahlbare Dividende für 1916 auf 10 Prozent fest und genehmigte die übrigen Anträge der Verwaltung. Die turnusgemäß ausgeschiedenen Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Ratsherr Propping in Oldenburg, Rentner Ed. Dethard, Oldenburg, und Brennereibesitzer Gust. Hullmann, Ethorn, wurden wiedergewählt.

— Eine Gesamtsitzung der Landwirtschaftskammer findet am Donnerstag den 12. April, nachmittags 3 Uhr, in Deus Bahnhofshotel zu Oldenburg statt.

Osternburg. Landverpachtung. Wie bekannt, sind der Gemeinde von der Großherzoglichen Eisenbahndirektion 140 Aecker, belegen an der Bahnhofsallee und zwischen dem Rangierbahnhof und der Osnabrücker Bahn zur Verpachtung übergeben. In den angesetzten Terminen sind wider Erwarten nicht sämtliche Aecker verpachtet worden. Ein kleiner Teil ist noch zu vergeben. Da die Pachtbedingungen außerordentlich günstig sind, steht zu erwarten, daß sich auch für diese Flächen noch Pächter finden. Der Pachtpreis ist niedrig gestellt. Dünger liegt auf sämtlichen Stücken. Die Gemeinde liefert mindestens ¾ der nach der Flächengröße erforderlichen Pflanzkartoffeln. Weiter können Pächter auf Anfordern Kunstdünger erhalten. Da die Ausgabe der Pflanzkartoffeln und des Kunstdüngers bereits in der nächsten Woche erfolgen soll, und die Verabfolgung der für diese Flächen sichergestellten Mengen nur an Pächter erfolgen darf, müssen diejenigen, die noch einen Acker haben wollen, sich möglichst bei der Gemeinde melden. Bei der Verpachtung haben Ortseingesessene und Eisenbahnbedienstete den Vorzug. Für letztere ist es gleich, wo sie ihren Wohnsitz haben. Die Größe der Aecker ist so, daß jeder seinen Bedarf an Kartoffeln selbst ernten kann. Dadurch erwirbt man das Recht für Selbstversorger. Die Vorteile sind ja bekannt. Zurzeit erhalten Selbstversorger 1 Pfund Kartoffeln, während Versorgungsberechtigte nur ¾ Pfund erhalten. Für das ganze Wirtschaftsjahr ist dieser Vorteil für eine Familie ganz erheblich. Die Großherzogliche Eisenbahndirektion hat in entgegenkommender Weise Vorkehrungen getroffen, daß jedem Landabnehmer die Bebauung und Aberntung so leicht wie möglich gemacht wird. Näheres ist auf der Gemeindeverwaltung zu erfahren. Die Ausgabe der Pflanzkartoffeln und des Kunstdüngers wird noch bekannt gegeben.

Delmenhorst. Teuerungszulage an Kriegshinterbliebene. Der Lieferungsverband Stadt Delmenhorst hat beschlossen, für Kriegerwitwen und Waisen, die an Hinterbliebenenrenten und sonstigen Einnahmen aus Arbeit, Grundbesitz, Kapitalvermögen usw., die zurzeit geltenden Sätze der Familienunterstützungen der hiesigen Kriegswohlfahrtspflege nicht erreichen, eine entsprechende Teuerungszulage für die Dauer des Krieges zu gewähren. Anträge auf Bewilligung dieser Teuerungszulage werden von Mittwoch den 4. April an im Rathause, Zimmer 10, vormittags 9 bis 12.30 Uhr, entgegengenommen.

— Holzverkäufe finden noch statt am 12. April in den Forstorten Büsteler holz und Tiergarten. Neben Nutzholz wird auch Drehbrennholz verkauft. Die Käufer versammeln sich morgens 10 Uhr in Wittes Wirtshaus in Immer. Am Ostermontage kann das zum Verkauf stehende Holz von 2 bis 4 Uhr nachmittags besichtigt werden.

Bremen. Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Schweinebestande des Wilh. Weber in Neuenland, Kattenturmer Heerstraße 70, ausgebrochen. Das Gehöft ist unter Sperre gestellt.

Aus aller Welt.

Entscheidungen des Hamburger Prisengerichts. Das Hamburger Prisengericht hat im Falle der vernichteten dänischen Segler Cocos und Elna für erstere 24 900 und 8402 dänische Kronen bewilligt, den Reklamanten für Elna sind 21 900 und 7414 Kronen zugesprochen worden. Die Zerstörung des mit Zwiebeln und Weintrauben auf der Reise von Almeria nach Liverpool befindlich gewesenen spanischen Dampfers Louis Vives wurde vom Gericht gebilligt. An Schadenersatzforderung lagen Beträge in Höhe von 2 650 000 Mk. vor. Die Urteilsverkündung im Fall des zerstörten dänischen Dampfers Jean ist ausgesetzt worden. Das Prisengericht zu Hamburg urteilte am 30 März über sieben neutrale Dampfer, die teils nach Brügge und Zeebrügge, teils nach Hamburg aufgebracht worden sind. Im Fall des holländischen Dampfers Aldambt wurde die Maßnahme gebilligt, ebenso wurde mit dem norwegischen Dampfer Birgit und dem Holländer Midsland verfahren. Ersterer war mit Lebensmitteln von Rotterdam nach London unterwegs. Birgit fuhr ebenfalls auf London, Midsland mit Stückgut hatte Newcastle als Ziel. Der Norweger Robert Lea, von Rotterdam nach der englischen Hauptstadt unterwegs, ist als gute Prise erklärt worden. Der schwedische Dampfer Atle hatte Stückgüter von Gothenburg nach London zu befördern. Er ist ebenfalls auf Antrag des Gerichts eingezogen worden, mit ihm der norwegische Dampfer Pluto, der nach Rouen bestimmt war und jetzt auf der Elbe liegt. Auch der norwegisch. Dampfer Atle Jarl, der sich auf der Fahrt von Stavanger nach dem Thyne befand, hat dies Schicksal teilen müssen. Für Fischkonserven und gebrauchte Säcke, die auf ihm beschlagnahmt wurden, bewilligte das Gericht Zahlungen in Höhe von 24 300 und 2456,80 Mk.

700 Kisten Käse beschlagnahmt. Während der Käse aus dem freien Handel in Groß-Berlin fast ganz verschwunden ist, blüht der Wucherhandel damit umso üppiger. Welche Mengen im Schleichwege verkauft werden, zeigt nachstehender Fall, der durch die Kriegswucherdienststelle der Abteilung 9 des Polizeipräsidiums in Berlin aufgedeckt wurde. Ein Gastwirt vertrieb Kuhkäse, den er durch Vermittelung eines Danziger Händlers von einer mecklenburgischen Käserei bezog, zu Wucherpreisen an Berliner Abnehmer. Um nicht durch die Sendung allzu großer Mengen an eine einzige Stelle Verdacht zu erregen, benutzte er vier andere Gastwirte in verschiedenen Stadtvierteln als Empfänger. Bei diesen richtete er auch seine Niederlagen ein, von denen aus er die Waren weitervertrieb. Die Polizei konnte an allen vier Stellen noch 700 Kisten mit Käse beschlagnahmen, die der Lebensmittelstelle des Magistrats überwiesen wurden. Den Käse, der einen wirklichen Wert von 5 bis 6 Mark hat, verkaufte der Unternehmer für 14 bis 18 Mark.

Wuchergeschäft mit Elektromotoren. Große Wuchergeschäfte mit Maschinen für die Kriegsindustrie sind in Berlin aufgedeckt worden. Es handelt sich besonders um Wuchergeschäfte mit Elektromotoren, deren die Rüstungsindustrie in immer steigendem Maße bedarf, um die Betriebe auf die höchste Höhe der Leistungsfähigkeit zu bringen und auf ihr zu erhalten. Zwei Großbetriebe, die Wuchergeschäfte mit derartigen Maschinen machten, sind geschlossen worden. Einer der Inhaber, ein früherer Hausdiener, wurde verhaftet, ein anderer, ein Kaufmann, hat eine „Geschäftsreise" angetreten. Die Vorräte beider Betriebe, in ganzen für über eine Million Mark, wurden beschlagnahmt und werden jetzt vom Waffen- und Munitionsversorgungsamt der Rüstungsindustrie zu angemessenen Preisen zur Verfügung gestellt. Die Ermittelungen auf diesem Gebiete werden fortgesetzt. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Mord und Selbstmord. Eine Ehetragödie hat sich am Freitag abend in Berlin abgespielt. In einem Pensionat wohnte der 66 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Walter, der von seiner um fast 30 Jahre jüngeren Frau getrennt lebte. Die beiden waren erst kurze Zeit verheiratet gewesen, das Eheleben hatte sich von Anfang an unglücklich gestaltet, so daß Frau W. bald ihren Gatten verließ. Walter versuchte wiederholt eine Aussöhnung mit seiner jungen Frau herbeizuführen, die aber immer abgelehnt wurde. Zu Freitag nachmittag hatte der Kaufmann seine Frau nach dem Pensionat bestellt, und die Frau war der Aufforderung auch nachgekommen, da ihr der Mann angebliche wichtige Mitteilungen machen wollte. Zwischen dem Paare kam es zu einer erregten Auseinandersetzung, da Walter durchaus seine Frau bewegen wollte, die eheliche Gemeinschaft mit ihm wiederherzustellen. Alle Ueberredungskunst scheiterte jedoch an der Weigerung der Frau. Darüber geriet der Kaufmann in starke Erregung, und als seine letzte dringende Bitte ohne weiteres abgewiesen wurde, zog er plötzlich einen Revolver und gab aus nächster Nähe mehrere Schüsse auf die Frau ab. Zwei Kugeln drangen ihr in Kopf und Brust und töteten sie auf der Stelle. Als W. sah, was er angerichtet hatte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe und brach ebenfalls sofort tot zusammen.

Bier nur gegen Brotmarken. Die Frankf. Ztg. berichtet aus Bielefeld: Der Magistrat hat beschlossen, bei den zuständigen Stellen dahin vorstellig zu werden, daß in Zukunft Bier nur gegen Verabreichung von Brotmarken verabfolgt werden soll.

Verbotener Verkehr mit Kriegsgefangenen. Vor der Strafkammer Augsburg hatte sich die Gattin und Tochter des bekannten verstorbenen Kunstmalers und Professors Hubert v. Herkomer, der Ehrenbürger von Landsberg am Lech war, zu verantworten. Beide in England geboren und bis zum Kriegsausbruch in England, waren nach Kriegsausbruch von der Stadt Landsberg gastlich aufgenommen worden. Sie besitzen beide die deutsche Staatsangehörigkeit. Mutter und Tochter ließen sich nun mit einem kriegsgefangenen Franzosen in einen Verkehr, allerdings platonischer Natur ein. Bei einem Rendezvous mit ihm nachts im Walde, zu dem für die erkrankte Tochter die Mutter ging, wurde diese verhaftet, ebenso der Franzose. Die Strafkammer verurteilte unter Annahme mildernder Umstände die Frau Herkomer zu 600 Mark Geldstrafe oder 60 Tage Gefängnis und die Tochter zu 1500 Mark Geldstrafe oder 150 Tage Gefängnis. Ein Klempner, der zum Heeresdienst eingezogen war, hatte von dem Verkehr Wind bekommen und in kurzer Zeit von beiden Frauen insgesamt 5000 Mark herausgepreßt, wofür er vom Kriegsgericht zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Wieder ein Großgrundbesitzer wegen Getreideschiebungen verurteilt. Wegen verbotenen Verkehrs mit Getreide wurde der Rittergutsbesitzer v. Lossow in Lesniewo, Kreis Witkowo, von der Strafkammer in Posen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Literarisches.

Wiking-Bücher, Bd. 27: Rudolf Huch, Die Familie Hellmann. (Verlag der Wiking-Bücher, Leipzig.) Gebunden 1 Mark. — Das Buch führt in grader Linie auf den Stammbaum Goethes zurück. Es ist bei allen seinen Schwächen immerhin ein Erlebnis für den Leser, daran er manchen Tag zehren kann. Die edle Ausgeglichenheit der Sprache, Wohlklang, Feinnervigkeit, männliche Kraft und frauliche Süßigkeit geben dem Buch etwas im tiefsten Grund Musikalisches.

Wiking-Bücher, Bd. 28: Marie Stahl, Der Platz an der Sonne. (Verlag der Wiking-Bücher, Leipzig.) Gebunden 1 Mk. — Im Mittelpunkt des Romans stehen zwei Frauen als Rivalinnen in dem urewigen Daseinskampf um den Platz auf der Sonnenseite des Lebens, der hier in dem Kampf um den Mann gipfelt. Die Nebenfiguren mit ihren Schicksalen und die Szenerie tragen in hohem Grade dazu bei, den Roman farbig und lebensvoll zu gestalten.

Bekanntmachung.

Das Abpflücken von Blütenzweigen der Weiden-, Erlen- und Haselnußbüschen ist wie alles andere Beschädigen von Bäumen, Sträuchern und Pflanzen nach dem Forst- und Feldpolizeigesetz verboten. Im Interesse der Bienenzucht, die mit den genannten viel Honig tragenden Blüten stark rechnen muß, sind die Polizeibehörden zu scharfer Kontrolle angewiesen. Zuwiderhandelnde werden unnachsichtlich bestraft.

Wilhelmshaven, den 1. April 1917. [97

Der Festungskommandant.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Kaiserlichen Kommandantur sind Musikaufführungen und sonstige Lustbarkeiten aller Art in Wirtschaften und sonstigen Vergnügungsräumen am Charfreitag verboten, am Gründonnerstag, Ostersonnabend und den beiden Feiertagen erlaubt.

Wilhelmshaven / Rüstringen, den 2 April 1917. [90

Die Militärpolizeimeister.

Bekanntmachung.

Hühnerfutter

wird in den Geschäften von

1. Coldewey, Rüsterfiel,
2. Wilscherling, Fortifikationsstraße,
3. J. D. Jürgens Nachfl., Einigungsstraße,
4. D. Jürgens, Ulmenstraße,
5. Witwe Meiner, Siebethsburg,
6. Long, Hafenstraße,
7. Bottbacker, Hafenstraße,
8. Bauter Mühle,
9. Joh. Krieger, Neuende,
10. Ernst Krieger, Schaar,
11 Rechenbach, Börsenstraße,

gegen Vorzeigung d. Rüstringer Brotausweiskarte abgegeben.

Rüstringen, den 3 April 1917. [95

Kriegsversorgungsamt.

Bekanntmachung

Das Fischen im Ems-Jade-Kanal ist nur mit Genehmigung der Kaiserlichen Werft gestattet. Das Verwaltungsressort der Werft stellt auf Antrag Erlaubniskarten aus. Unbefugtes Fischen ist nach § 18 der Polizeiverordnung für den Ems-Jade-Kanal strafbar. Da das Fischen durch Unbefugte in letzter Zeit zu Mißständen geführt hat, auch vielfach gesetzlich verbotene Geräte verwandt werden, ist strenge Kontrolle veranlaßt.

Rüstringen, 30. März 1917.

Großherzogl. Oldenburgisches Amt Rüstringen.

Dr. Hillmer.

Gemeinde Osternburg.

Um eine gleichmäßige und schnelle Verteilung der der Gemeinde in nächster Zeit häufig wiederkehrend zur Verfügung gestellten Fische zu erzielen, wollen Geschäftsinhaber der Gemeinde, die den Fischverkauf übernehmen wollen, sich sofort auf der Gemeindeverwaltung, Zimmer 2, melden. [74

Rosenbohm.

Zu verkaufen: Obstbäume und Sträucher. Hertwig, Lindenstr 1

Maurer

sucht **H. Küster,** Baugeschäft, Roonstr. 194.

Drehstrommotor, 2—5 P.S., 220/380 Volt, sofort zu kaufen gesucht. Schreibmaschine zu verkaufen. [101 **Fuhrken, Rüstring. Roonstr.16**

Gesucht

einige Zimmerleute, 1 Maurer u. 1 Bauarb.

H. Gerdes, Peterstr 94 I.

Tüchtiger Arbeiter

gegen hohen Lohn **gesucht.** Zu melden **Friedrich v. Hof** Wilhelmsplatz. [89

Gesucht ein Mann

zum Graben von Ackerland in Altheppens. [73

Meldungen Ulmenstr. 24, p. l.

Gesucht auf sofort jüngerer Arbeiter

C. J. Arnoldt

Roonstraße 16.

Bloherfelde bei Oldenburg.

Gesucht zu Mai

1 Lehrling.

Joh. Hinrichs

Schmiede und Schlosserei.

Mechanikerlehrling

sucht mit nur besten Schulzeugnissen [77

Aug. Müller

Mechanikermeister

Wilhelmshavener Str. 49.

Gesucht per sofort f. Buffet auf Rechnung 79

1 Kellner

1 junges Mädchen

Hotel **Zum Kronprinzen.**

Mehrere Verkäuferinnen

und **Lehrmädchen** sof. oder zum 1. Mai gesucht. 103

Kieler Marine-Bazar

Marktstraße 22.

14-16jähr. Vormittagsmädchen

gesucht. Jeverlanstr. 6, II l.

Gesucht sofort 78

eine Köchin.

Hotel **Zum Kronprinzen.**

Husten, Atemnot,

Verschleimung

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von mei. em schweren Lungenleiden selbst befreite. [7208

Frau Kürschner, Hannover, Osterstraße 40. Rückmarke erwünscht.

Bekanntmachung.

Den geehrten Bewohnern von Rüstringen und Umgegend sei es zu wissen, daß ich jetzt wieder mit meiner Samenhandlung auf dem Marktplatze vertreten bin, und bitte, bei Bedarf sich meiner gütigst erinnern zu wollen. Die Sämereien und Hülsenfrüchte sind **durchaus zuverlässig und echt.** Auf Anbau von **Zuckerrüben** weise besonders hin, da sie zur Bereitung von Marmelade sich besonders eignen und ein vorzügliches Futter für Kleinvieh wegen des Fettgehalts abgeben. Pflanzkartoffeln habe **nicht** abzugeben, und Bohnen nur in ganz kleinen Quantitäten von Mitte April an. Zum Einkauf von Hülsenfrüchten bitte wegen Mangels von Papier Behälter mitzubringen. Da der Andrang meistens sehr groß ist, möchte ich, um schneller bedienen zu können, freundlich bitten, den Betrag abgezählt bereit zu halten. [80

Gärtnerei W. Stephan

Jever.

Tischlerlehrling

kann bei mir eintreten.

Fr. Janßen, Tischlermstr., Wilhelmshaven, [6997 Oldenburger Straße.

Landesbibliothek Oldenburg